Miscellen.

Die Niger-Expedition im Sommer 1857.

Vor Jahresfrist waren wir durch die Güte des Herrn Prof. Lepsius in den Stand gesetzt, den Lesern der Zeitschrift eine neue Niger-Expedition, die im Laufe des Sommers unter Leitung des Dr. Baikie ausgeführt werden sollte, ankündigen zu können. Jetzt veröffentlicht der *Church Missionary Intelligencer* in seinem Februar-Heft ausführlichere Mittheilungen über den Fortgang des wichtigen Unternehmens, die von der festen Ueberzeugung eines glücklichen Erfolges durchweht sind, wenn sie auch zeigen, dafs die Schifffahrt auf dem Kowara nicht ohne Gefahr ist. Die folgenden Notizen sind dem erwähnten Bericht entlehnt.

Der Dampfer Dayspring hatte mit den Missionären S. Crowther und C. Taylor am 29. Juni 1857 Fernando Po verlassen und am 3. Juli die Brafs-Mündung des Niger erreicht. Mit dem Schooner George, der mit Handelswaaren für die Ansiedelung am Zusammenflusse des Binue und Kowara schwer beladen war, im Schlepptau, kam der Dayspring nur langsam vorwärts. Zu Aboh, etwa unter 5° 30′ N. Br., verweilte er zwei Tage. Hier traf man in der Erwartung, dafs noch vor Ablauf des Jahres die Missionsthätigkeit an diesem Orte würde beginnen können, Anstalten zum Bau eines Missionshauses und wurde dabei durch die Thätigkeit eines Häuptlings, Orise, bestens unterstützt. Auch zu Ossamare (c. 5° 43′ N. Br.) kamen die Eingeborenen den Missionären freundlich entgegen und räumten ihnen die geeignetsten Bauplätze ein. Als der wichtigste Punkt am untern Kowara erschien aber Onitsha (6° 12′ N. Br.), wo an den Markttagen von den verschiedenen Stämmen der Nachbarschaft eine grofse Menschenmenge zusammenzuströmen pflegt. Da der Ort hierdurch für die Missions- wie für die Handelsthätigkeit geeignete Anknüpfungspunkte gewährt, beschlofs man, unmittelbar am Flusse eine Factorei, und in den Vorstädten, $1\frac{1}{2}$ Miles vom Ufer entfernt, eine Missionsstation zu begründen, bei welcher letztern man Herrn Taylor zurückliefs. Der König und die Häuptlinge zeigten sich dem Unternehmen geneigt. Zu Idda, der Hauptstadt von Igara (7° 9′ N. Br.), fand man eine viel günstigere Lage der Dinge, als es bei den früheren Expeditionen der Fall gewesen war. Der alte Attah, zu dem die Missionäre in den Jahren 1841 und 1854 nur mit Mühe Zutritt erlangen konnten und dessen Aufmerksamkeit sich ausschliefslich auf die von ihm erwarteten Geschenke richtete, war nach einer für sein Land nicht förderlichen Regierung gestorben, und sein Sohn und Nachfolger kam Herrn Crowther mit Wohlwollen entgegen. Er erinnerte sich des von seinem Vater den Missionären gegebenen Versprechens, christliche Prediger aufzunehmen und ihnen Land anzuweisen, und schickte sofort einen seiner Diener aus, um mit Crowther in der Nähe der Stadt eine geeignete Localität für die Mission auszuwählen. Auch hier zeigte sich also für die Verbreitung des Christenthums ein günstiger Boden.

Gegen die Mitte des August erreichte man Igbegbe, am Zusammenflusse des Binue und Kowara, und fand hier eine nicht minder freundliche Aufnahme.

Die Nachricht, dafs hier eine bleibende Station errichtet werden sollte, erregte unter den Eingeborenen grofse Freude. Man wählte im Süden der Stadt am Flusse einen Platz zur Anlage einer Factorei, und im Norden derselben in etwas gröfserer Entfernung vom Ufer einen Ort zur Gründung der Missionsstation; Dr. Baikie und Lieut. Glover setzten eine Summe zum Bau einer Kirche aus und trafen Anordnungen, dafs die Materialien zur Errichtung der vorläufigen Wohnungen herbeigeschafft würden. Crowther begann sofort seine Missionsthätigkeit, indem er einer Versammlung Schön's Uebersetzung der Evangelien Matthäi und Johannis in die Haussa-Sprache vorlegte und den zur Erläuterung gewählten Text mit der ebenfalls vorgelegten arabischen Bibelübersetzung verglich. Dr. Baikie begründete eine Sonntags- und eine Alltagsschule, welche letztere unter die Leitung des Mr. Preddy, eines christlichen Kaufmanns von Sierra Leone, gestellt wurde. In Folge der Stimmung der Einwohner wie in Folge seiner Lage am Zusammenflusse zweier grofsen Ströme bietet Igbegbe der Missions- und Handelsthätigkeit sehr günstige Aussichten dar. Die Stadt ist allerdings nicht so bevölkert und liegt auch nicht so gesund wie Idda, das auf einem trockenen Boden 2 — 300 Fufs über dem Niveau des Flusses gegründet ist, während Igbegbe zur Zeit des Hochwassers in eine Insel verwandelt wird, und die Verbindung mit den anderen benachbarten Städten auch sonst nur durch Canoes bewerkstelligt werden kann. Aber Europäer, die sich hier niederlassen wollen, könnten vielleicht einen der benachbarten Punkte am Fufse der trockenen Hügel wählen, die vom Mount Purdy aufwärts bis zum Mount Crozier das Flufsufer begleiten und der Seeluft von Süden und Westen zugänglich sind. Idda dagegen behält insofern für die Mission grofse Bedeutung, als sie von hier aus ihre Thätigkeit leicht nach Akpoko am Ufer des Mitshi und nach dem grofsen Reiche Kororofa am Tschadda ausdehnen kann, mit welchen Landschaften die Igara's in Handelsverbindung stehen.

Von Idda aufwärts werden die Flufsufer aufserordentlich schön. Berge und Hügel folgen dicht auf einander; statt der einförmigen Mango-Sumpfwälder an der Küste und im Flufsdelta treten hier die mannichfaltigsten pittoresken Kegel der vulkanischen Gebirgsform hervor, mit einer schönen Vegetation geschmückt. Man wird an Uferscenen des Rheins oder Clyde erinnert, aber 10 bis 20 Fufs lange Krokodile und zahlreiche Hippopotami zerstören die Täuschung.

Bei der Fahrt von Igbegbe auf dem Kowara aufwärts nach Egga entdeckte man mehrere, auf den Karten noch nicht verzeichnete Nebenflüsse, unter denen der Romfi und der Lafun die bedeutendsten sind. Der erstere kommt von OSO., der andere ist bei der Mündung so breit wie die Themse bei London Bridge und hat eine schnelle Strömung. Allem Anschein nach bildet das Kowara-System ein ausgedehntes Flufsnetz, welches, sobald es genauer bekannt seiu wird, die Ausbreitung der Cultur wesentlich erleichtern kann.

Auch zu Egga, dem äufsersten Punkte, bis zu welchem die Expedition von 1841 vorgedrungen, war seit jener Zeit ein Umschwung zum Bessern eingetreten. Schon damals war die Stadt ein bedeutender Ort mit 7 — 8000 Einwohnern und einer ansehnlichen Gewerbthätigkeit; es fehlte nicht an Töpfern, Schmieden, Müllern, und über 200 Webestühle waren in Gang und producirten Zeuge, die an Ort und Stelle gefärbt wurden, zum Theil mit einem im Lande selbst gewonnenen

Indigo. Aber die politische Lage war damals sehr unsicher; überall herrschte Furcht vor den Feindseligkeiten der Fellatas, die unter Sumo Zaki, dem Könige von Rabba, alle Nachbarvölker bedrohten, so dafs Rogang, der Häuptling von Egga, aus Furcht, sich durch eine Zusammenkunft mit den Weifsen zu compromittiren, es nicht wagte, die Absichten der Missionäre zu fördern. Seit jener Zeit war durch den Ausbruch eines Bürgerkrieges unter den Fellatas die Macht der letztern geschwächt und die Gefahr für Egga beseitigt worden; ja die Stadt hatte sogar durch zahlreiche Flüchtlinge, die sich während der inneren Unruhen und namentlich nach der Zerstörung der Fellata-Städte Rabba und Lade hierher gerettet hatten, an Bevölkerung zugenommen, so dafs ihre Einwohnerzahl jetzt auf 12,000 geschätzt wird. Die Häuser sind wie die in Idda kegelförmig, aber mit höheren Thüren versehen, aus einem mit Stroh vermischten Lehm erbaut, und ohne Fenster. Egga ist der Mittelpunkt der Nufi-Nation, deren Sitze sich von der Vereinigung des Binue mit dem Kowara auf dem linken Ufer des zuletzt genannten Stromes bis über Rabba hinaus ausdehnen, und bildet für die Mission ein um so wichtigeres Feld der Thätigkeit, als der Islam sich hier eben auszubreiten sucht. Zur Zeit hat der muhamedanische Glaube allerdings noch nicht festen Fufs fassen können; selbst in Städten von 3000 Einwohnern, wie Edere und Muye, zwischen der Confluenz und Egga gelegen, zählt man noch gar keinen oder doch nur sehr wenige Muhamedaner; aber in Egga selbst ist ihre Zahl, in Folge der Einwanderung aus den Fellata-Ländern, schon beträchtlicher, und sollte es ihnen gelingen, den Islam weiter auszubreiten, so würde mit ihm auch die verwerflichste Sklaverei eingeführt und das Wirken der christlichen Missionäre erheblich erschwert werden.

Als die Expedition sich der Stadt Rabba näherte, hatte der Bürgerkrieg unter den Fellatas einen vorläufigen Abschlufs gefunden. Zwischen Sumo Zaki, dem Häuptling von Rabba, und seinem Gegner Dasaba, dem Häuptling von Lade, war durch Vermittelung des Sultans von Sokoto ein Vergleich zu Stande gekommen, in welchem der erstere als König, der letztere (sein jüngerer Bruder) als ihm im Range zunächst stehend anerkannt wurde; das im Laufe des Krieges zerstörte Rabba sollte nach Beendigung der Regenzeit wieder aufgebaut und die Residenz der beiden Brüder werden; dem Könige der Nufi, Isa, war ein Land zu unabhängigem Besitz und als Residenz Gbara am rechten Ufer des Lafun, 5—6 Miles von seiner Mündung in den Kowara überwiesen worden. Zur Zeit lagerten die beiden Brüder noch im Innern, bei Bida, einem jenseits der Admiralitäts-Berge gelegenen Orte, dem man auf dem erwähnten Nebenflusse des Kowara, dem Lafun, sich nähern kann. Die Missionäre fuhren also den Lafun aufwärts, der bei seiner Mündung wohl 600 Fufs breit und drei bis fünf Faden tief ist, 11 Miles weit bis zu einer Fähre, Namens Wuyagi. Der Strom ist noch weiter aufwärts schiffbar, aber die Missionäre begaben sich von hier in das Innere nach dem 13 Miles entfernten Bida und fanden dort bei den Häuptlingen einen herzlichen Empfang. Die letztern erklärten sich nicht nur bereit, dem Handel der Fremden die Ströme des Landes zu öffnen, sondern gestatteten ihnen auch zu predigen, und versprachen, ihnen in Rabba einen Platz zum Ban einer Missionsstation anzuweisen. Rabba — damals freilich noch in Ruinen — liegt auf dem hohen Ufer des Flusses, 96 Fufs über dem Wasserspiegel, an der grofsen Strafse. von

Kano nach Illorin, zwischen welchen Orten mit Pferden, Eseln, Elfenbein, Sklaven u. s. w. ein beträchtlicher Handel getrieben wird. Wenn sich die Volksmassen, die man bei Bida versammelt fand und die man auf 60,000 Köpfe schätzte, auch nur zum Theil in Rabba ansiedeln, so kann sich der Ort bei seiner günstigen Lage leicht zu grofser Bedeutung aufschwingen. Von dem hohen Ufer erblickt man deutlich die Gebirge des Reiches Yoruba.

Mit Rücksicht auf den hohen Wasserstand kurz vor dem Ende der Regenzeit, welcher Landreisen erschwerte und die Weiterfahrt auf dem Flusse zu begünstigen schien, gab Mr. Crowther den ursprünglichen Plan, sich zu Lande nach Sokoto zu begeben, auf, und die Expedition beschlofs, die Flufsfahrt weiter fortzusetzen. Sie sandte von Rabba aus Briefe nach England, die über Land durch das Reich Yoruba befördert wurden und genau nach drei Monaten in London eintrafen. Leider scheiterte das Dampfschiff am 7. October nicht weit oberhalb Rabba's auf den im Flufsbette verborgenen Felsen. Die Mannschaft rettete sich glücklich an's Ufer; aber für's Erste war durch dieses widrige Ereignifs der Plan eines weiteren Vordringens durchkreuzt. Ueber die Katastrophe selbst und den Fortgang des Unternehmens stellt der *Church Missionary Intelligencer* nähere Mittheilungen in Aussicht. Carl Ritter.

Nachrichten von der Novara aus der Capstadt.

(Aus einem Schreiben des Directors der Geologischen Reichsanstalt Herrn Haidinger an Herrn A. v. Humboldt.)

„Wir hatten der Novara von der geologischen Reichsanstalt aus unsere sämmtlichen Druckwerke nebst den von mir früher herausgegebenen Schriften zur Anknüpfung eines Austausches von Schriften mitgegeben, und diese Mafsregel hatte den erwünschten Erfolg. Hochstetter übergab Alles an Sir George Grey und es wurde für die Bibliothek des *South African Museum* bestimmt, zu dessen Bildung und Erhaltung theils die Einkünfte der Colonie, theils Privatsubscriptionen beitragen. Der Curator desselben ist Herr E. L. Layard, Bruder des Gelehrten, der sich um die Kenntnifs Ninive's so grofse Verdienste erworben; aufser ihm sind dabei noch zwei Trustees angestellt, der Hon. R. W. Ranson (*Colonial Secretary*) und Dr. Pappe, ein deutscher Arzt und Botaniker, von dem unsere Naturforscher werthvolle Algen- und Holzsammlungen erhielten, — beide von der Regierung ernannt, und T. Maclear, der Astronom, als Trustee von den Subscribenten ernannt. Der Geologe Wyley, ein Schotte, früher am *Government Geological Survey* in London, ist *Geological Surveyor* der Cap-Colonie. Er hatte bereits das Namaqua-Land bereist und konnte unseren Novara-Forschern reichliche Doubletten mittheilen, und rüstete sich eben zu einer längeren Reise, wohl versehen mit einem jener grofsen Cap-Karren, einem wohleingerichteten Häuschen auf Rädern für 6 Pferde oder 20 Ochsen Bespannung, und für Flufsübergänge zum Schwimmen eingerichtet. Hochstetter erhielt auch einen Kopf des Dicynodon, den Prof. Owen kürzlich beschrieben. Alles wird von Madras aus nach Wien geschickt und hier getreulich aufbewahrt werden, — wo möglich so, dafs es für Freunde zur Ansicht und zum Studium bereit ist. Hochstetter sah noch viele höchst kenntnifsreiche namhafte Männer, den deutschen Philologen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: NS_4

Autor(en)/Author(s): Ritter Carl (Karl)

Artikel/Article: Die Niger-Expedition im Sommer 1857 144-147